

# KLEINE LIEBE IN ST. MORITZ

Roman von Maria Gleit

6)

"So, daß Sie ein ganz klein wenig freundlicher sind, Andrea und mich nicht dauernd behandeln, als sei ich Ihr schlimmster Feind."

"Tue ich das?" fragte sie voller Unschuld. "Und sind Sie nicht auch mein schlimmster Feind?"

"Was hab' ich denn verbrochen, Andrea?"

"Seit wir uns kennen, versuchen Sie mich mit schönen Worten zu betören, mein Herr. Ist das kein Verbrechen?"

"Ich meine es verzweifelt ernst, Andrea."

"Für den Augenblick vielleicht," gab sie zu.

"Ich wollte Sie bitten, meine Frau zu werden, Andrea."

"Auch damit ist mir nicht geholfen," erwiderte sie ungerührt. "Wir werden uns trotzdem vergessen."

"Wir werden uns trotzdem vergessen?" wiederholte er maßlos verblüfft. "Warum sollten wir uns denn vergessen, wenn wir einander heiraten, Andrea?"

"Haben Sie denn gar keine Augen?" fragte sie. "Sie wohnen doch in einem Hotel. Sicher sind dort auch Ehepaare zu Gast. Haben Sie die schon einmal beobachtet?"

"Was gehen mich denn fremde Ehepaare an?"

"Mich sehr viel," sagte sie.

"Und warum?"

"Weil man das Leben an ihnen studieren kann, mein Herr. Die Macht der Gewohnheit. Können Sie sich vorstellen, daß diese Leute, die sich da so maßlos gelangweilt und gleichgültig gegenüber sitzen, einmal genau so durch die Landschaft gewandert sind wie wir und sich eingeredet haben, daß sie sich wer weiß wie sehr lieben?"

"Mein Gott," sagte er, "wenn man sich schließlich dreißig oder vierzig Jahre lang kennt... Das ist doch kein Vergleich mit uns."

"Halten Sie uns für Ausnahmefälle?" fragte sie mit unverhohlenem Spott. "Glauben Sie mir, wir sind aus ganz genau demselben Stoff gemacht wie alle anderen."

"Und weil wir uns ins dreißig oder vierzig Jahren eventuell miteinander langweilen könnten, wollen Sie heute nicht meine Frau werden, Andrea?"

"Ganz richtig," sagte sie. "Sie sind erstaunlich scharfsinnig."

"Wie alt sind Sie eigentlich, Andrea?"

Sie antwortete nicht, sondern stopfte einen neuen Stein in ihre Hosentasche.

"Dann wollen Sie Ihr Leben als Nonne verbringen, kleines Mädchen, beziehungs-

weise als unverheiratete Privatsekretärin?"

"Sie haben gar keinen Grund, darüber zu spotten."

"Gewiß nicht," sagte er, "zumal ich ja der Hauptleidtragende der ganzen Geschichte bin."

"Können Sie mich nicht ernst nehmen?" fragte sie beleidigt.

"Aber Andrea!" begütigte er, "die Welt würde ja aussterben, wenn sie nach Ihren Prinzipien lebte!"

"Wäre das denn so schlimm? Wäre es nicht viel, viel schöner, wenn nur noch Bäume und Tiere, Berge und Seen existierten?" fragte sie leidenschaftlich zurück.

"Es wäre in der Tat das Paradies," gab er zu, blühende Wiesen, fruchttragende Bäume und mitten in aller Herrlichkeit Ihr kleines Kind."

"Mein kleines Kind?" fragte sie betroffen. "Ich hab kein kleines Kind."

"Aber Sie könnten doch vielleicht eines Tages einmal eins bekommen, Andrea."

"Ein Kind?" fragte sie wieder. Daran hatte sie noch nie gedacht.

"Gewiß," sagte er. "Es könnte dann Blumen pflücken und Äpfel stehlen, Fensterscheiben einschlagen und Steine sammeln. Ich wenigstens habe das in meiner Jugend mit Vorliebe gemacht."

"Wieso denn Sie?"

"Irgendwelche Eigenschaften wird es doch auch vor mir haben müssen, wenigstens die guten," meinte er. "Glauben Sie immer noch, daß Ihnen das langweilig wird, kleine Andrea?"

Er legte den Arm um sie, ganz behutsam und still. Er drehte sie zu sich herum und küßte sie mitten auf den Mund.

## ERWECKET DIE GALLE Eurer Leber -

ohne Kalomel — und Ihr werdet morgens  
froh und munter aus dem Bett springen.

Die Leber muß jeden Tag einen Liter Galle in die Gedärme ergießen. Kommt diese Galle schlecht, so verdauen die Speisen nicht, sie faulen, es entstehen Gase, die Sie blähen. Sie sind verstopft. Ihr Organismus vergiftet sich. Sie sind schlecht gelaunt und niedergeschlagen. Sie sehen alles schwarz.

Abführmittel sind nur Notbehelfe. Ein erzwungener Stuhlgang ist zwecklos. Nur die KLEINEN CARTERS PILLEN für die LEBER vermögen die Galle zum freien Abfluß zu bewegen und sie in Form zu setzen. Vegetabilisch, milde, erstaunlich gallenfördernd.

VERLANGT die kleinen Carters Pillen. In allen Apotheken: Fr. 12.50.

Sie ließ es geschehen. Wie ich ihn liebe, dachte sie. Und als sie die Augen wieder öffnete, dachte sie an das Kind. Und es war ihr, als müsse ihr das Herz zerspringen vor namenlosem Glück und Weh.

\*\*\*

In Sils Maria fanden sie nur eine kleine Tafel an dem Haus. "Hier sann und schaffte Friedrich Nietzsche..." Jahreszahlen und Schluß. Die Tür zum Hause war verschlossen. Das Haus war bewohnt. Neben ihm stand ein großer Hotelpalast. Nicht weit von ihm ein Kirchlein. Die dunklen Wälder des Engadins schauten auf das "heroische Idyll" des im Wahnsinn verstorbenen Philosophen herab.

Sie waren nun wie zwei Verzauberte. Sie pochten an das Nietzsche-Haus, aber niemand öffnete ihnen. Zwischen dem Hause und dem großen Hotel hing Wäsche auf einer Leine. Weißblauer Rauch drang aus dem Schornstein. Ein einziger Fensterladen war geschlossen. "Das war seine Kammer gewesen sein," sagte Andrea. Aber sie bestand nicht darauf, die Leute, die sie wohl nicht gehört hatten, herauszuklopfen. Sie war sehr sanftmütig geworden, eingesponnen in einen Traum.

In einem kleinen Restaurant erfuhren sie, daß das Nietzschehaus vom Hotel aufgekauft worden sei. Andrea seufzte. Vor der Türe räkelte sich ein Hund in der Sonne. "Sonne," sagte Andrea. "Sonne, Sonne." Das war ein Bekenntnis.

Auf dem Dorfplatz saß eine Horde Buben auf einer Bank. Von irgendwoher begann es zu läuten. "Über diesen Platz ist er gegangen," sagte Andrea, "diese Berge hat er gesehen, die wilden Berge Graubündens... und alle haben es vergessen. Man vermietet sein Haus. An ein Hotel."

"Er hat gelebt und ist vergangen," fuhr sie fort. "Wo ist seine Spur? Er hat die Vögel gesehen und den Himmel und Zarathustra erschaut in dieser Höhe. Wem hat es sich eingepreßt? Wer zeigt sich noch davon berührt? Gelebt, gelitten, im Wahnsinn geendet... Und der Hotelbesitzer wird das Haus renovieren lassen, das bescheidene, kleine Bauernhaus, und gleichgültige Menschen werden in der Nietzschekammer wohnen. Und niemand wird mehr an ihn denken."

"Andrea," sagte er, "geliebte Andrea... laß doch den toten Mann."

Sie lächelte wie im Traum. Die Stille des kleinen Ortes hüllte sie beschützend ein. Es gab kaum Fremde. Die Saison war längst vorbei. Stumm und unbewohnt die meisten Häuser. Alles geschlossen.